



THOMAS HUG

ZUKUNFT DES SCHWEIZER GEWINNSTEUERRECHTS

FORUM FÜR STEUERRECHT, 02/2026, PAGE 171 - 185

Zukunft des Schweizer Gewinnsteuerrechts

Skizze eines modernisierten, wettbewerbsfähigen und international kompatiblen Schweizer Gewinnsteuerrechts basierend auf den Erfahrungen der Vergangenheit

Thomas Hug



Dipl. Steuerexperte, Partner,
Deloitte AG, Ersatzrichter,
Steuerrekursgericht Zürich

Seit Beginn der 1990er-Jahre hat die Schweiz mehrfach bewiesen, dass sie ihr Gewinnsteuerrecht aufgrund innerer und äusserer Zwänge anpassen, Steuersätze senken und damit die Steuereinnahmen überproportional zum Wirtschaftswachstum erhöhen kann. Mit der globalen Mindeststeuer steht die Schweiz erneut vor einer neuen Realität, weshalb eine vierte Unternehmenssteuerreform angebracht ist. Im Fokus steht die internationale Kompatibilität mit übergeordneten Vorschriften; gleichzeitig soll der Standort Schweiz langfristig attraktiv bleiben und das Steuerrecht nicht weiter verkompliziert werden. Interessanterweise sind viele der Ideen für eine solche Reform nicht neu (bspw. Erweiterung des Massgeblichkeitsprinzips, Gruppenbesteuerung, Besteuerung von Beteiligungen, Verlustverrechnung); sie wurden allerdings in früheren Reformen aus verschiedenen Gründen verworfen. Da sich die Rahmenbedingungen jedoch geändert haben, sind diese Ideen erneut zu prüfen. Darüber hinaus sollte die Schweiz die Vorgaben der OECD zu Anreizen für Unternehmen clever nutzen. Da die Schweiz im internationalen Standortwettbewerb aufgrund der hohen Kosten einen Nachteil hat, sollten neue Anreize genau hier ansetzen. Auch Subventionen und subventionsähnliche Instrumente sind trotz ordnungspolitischer Bedenken zu prüfen.

Depuis le début des années 1990, la Suisse a prouvé à plusieurs reprises qu'elle est capable d'adapter sa législation fiscale sur l'impôt sur les bénéfices en raison de contraintes internes et externes et de réduire les taux d'imposition, augmentant ainsi ses recettes fiscales de manière disproportionnée par rapport à la croissance économique. Avec l'instauration de l'impôt minimum mondial, la Suisse est à nouveau confrontée à une nouvelle réalité, ce qui rend nécessaire une quatrième réforme de l'impôt sur les sociétés. L'accent est mis sur la compatibilité internationale avec les réglementations supérieures, tout en veillant à ce que la place économique suisse reste attractive à long terme et que le droit fiscal ne soit pas davantage complexifié. Il est intéressant de noter qu'un bon nombre des idées avancées pour une telle réforme ne sont pas nouvelles (par exemple, l'extension du principe de l'autorité du bilan, l'imposition de groupe, l'imposition des participations, la compensation des pertes), mais qu'elles ont été rejetées lors de réformes précédentes pour diverses raisons. Toutefois, les conditions-cadres ayant changé, ces idées doivent être réexaminées. En outre, la Suisse devrait utiliser intelligemment les directives de l'OCDE relatives aux incitations pour les entreprises. La Suisse étant désavantagée dans la concurrence internationale entre sites en raison de ses coûts élevés, de nouvelles incitations devraient précisément cibler ce point. Les subventions et les instruments assimilés à des subventions doivent également être examinés, malgré les réserves d'ordre réglementaire.

Inhalt

1	Einleitung	172	4	Reformvorschläge	179
2	Historischer Rückblick	174	4.1	Erweitertes Massgeblichkeitsprinzip	179
2.1	Ursprünge (1798 bis Ende Erster Weltkrieg)	174	4.2	Gruppenbesteuerung	179
2.2	Etablierung (Weltwirtschaftskrise bis 1974)	174	4.3	Beteiligungsbesteuerung	180
2.3	Reform zur Harmonisierung (1975 – 1990)	174	4.4	Verlustverrechnung	181
2.4	Reform zur Stärkung Wirtschaftsstandort (1991 – 1998)	175	4.5	(Steuer-)Anreize	182
2.5	Reform zur Verbesserung der Investitionsbedingungen (1999 – 2009)	175	4.5.1	Ausgangslage	182
2.6	Reform zur Erhöhung der internationalen Akzeptanz (2010 – 2020)	175	4.5.2	Ansätze	183
2.7	Reform zur internationalen Kompatibilität (seit 2021)	176	5	Fazit	184
3	Anforderungen	176		Literatur	184
3.1	Allgemein	176		Materialien	185
3.2	Internationale Kompatibilität	176			
3.3	Fiskalische Ergiebigkeit	177			
3.4	Wettbewerbsfähigkeit	178			
3.5	Einfachheit	178			
3.6	Föderalismus	178			

1 Einleitung

Die Gewinnsteuern auf Stufe Bund (direkte Bundessteuer) sowie auf Ebene der Kantone und Gemeinden (Staats- und Gemeindesteuern) sind ein fester und wichtiger Bestandteil des schweizerischen Steuersystems. Gemäss dem Voranschlag 2026 der Eidgenössischen Finanzverwaltung stammen von den gesamten Steuereinnahmen des Bundes in der Höhe von CHF 90 Mrd. rund 19 % (CHF 17,1 Mrd.) aus der Gewinnsteuer juristischer Personen.¹ Auch für die Kantone und Gemeinden ist die Gewinnsteuer (inkl. Grundstückgewinnsteuer in monisti-

schen Kantonen) eine bedeutende Einnahmequelle, wobei der Anteil an den gesamten Einnahmen je nach Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur höher oder tiefer ausfallen kann. Der Kanton Zug mit einer hohen Unternehmensdichte bspw. budgetiert für 2026 bei gesamten Steuereinnahmen von CHF 1430,5 Mio. Erträge aus der kantonalen Gewinnsteuer von CHF 671,7 Mio., was einem Anteil von 47 % entspricht.² Im Gegensatz dazu budgetiert der Kanton Aargau für 2026 bei gesamten Steuereinnahmen von CHF 2577,2 Mio. lediglich kantonale Gewinnsteuereinnahmen von CHF 336,7 Mio., was rund 13 % entspricht.³

1 EFD, Voranschlag Bund 2026, 43.

2 Budget Zug 2026, 2.

3 Budget Aargau 2026, 71.